Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 3 (1856)

Heft: 30

Artikel: Die Volksschule und das Armenübel : (von der Lehrerkonferenz

Zäziwyl-Höchstetten)

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-250466

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abonnem .= Preis:

hatbfahrlich Fr. 2. 20. Bierteljahrt. . 1. 20.

Franto b. b. Someiz.

Nr. 30.

Ginruf .. Gebühr:

Die Zeile ober beren | | Raum 10 Rappen.

Cenbungen franto!

Bernisches

Volks-Schulblatt.

25. Juli.

Dritter Jahrgang.

1856

Das "Boltsfoulblatt" ericeint in wochentlichen Rummern. — Bei ber Redafzion fann je ber-

Die Volksschule und das Armenübel.

(Von der Lehrerkonferenz Zäziwyl-Höchstetten.)

Was kann von der Volksschule durch eine den wahren Bedürfnissen unserer Beit entsprechende Ingendbildung geschehen, um der immer allgemeiner merdenden Verarmung und dem daraus hervorgehenden Vagantenthum entgegen zu arbeiten?

Auf welches Maß muß namentlich die eigentliche Schulzeit be-

Berderben. Gind iffi bond bid, die nur die unterften Klaffen, sone bern auf alle berne Berne Etanben und oft wenig ober leine

Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde. Herrlicher konnten Wesen und Zwef des Menschen nicht bestimmt, erhabener seine Bestimmung nicht gedeutet werden. Je mehr der Mensch nach dieser seiner Bestimmung strebt, desto glüflicher, seliger, je mehr er sich von Gott entsernt, desto unglüflicher, elender ist er. Die Geschichte beweist das durch Jahrtausende hinturch, wie im Einzelnen, so auch im Gesammtleben.

Auch unsere Gesellschaft liegt frank darnieder an einem bosen, fressenden Uebel, infolge Mißkennung der hohen Bestimmung der Mensichennatur. Anstatt Bruderliebe, thätige Rächstenliebe, wie sie Jesus Christus lehrte, und aufopfernder Gemeinsun, austatt Beten und Arsbeiten, treten uns frasser Egvismus, Genußsucht, Gottlosigseit, Müssiggang, Bettelei und Bagantenthum entgegen. Tief sind die untersten Klassen unsers Bolkes gesunken. Besuchet die Wohnstätten der Familien, wo nichts als Fluchen und Jank gehört wird, wo Baterund Mutter sich blutig schlagen und die Kinder auf die Straße zum Bettel gejagt werden; wo kein frommer Sinn mehr vorhanden ist und man über jegliche Jucht und Sitte spottet und die Kinder förmlich zum Prellen und Stehlen unterrichtet werden! Belauschet die Waldslager der Baganten; wie vermessene Robheit da in Wort und That

sich außert; wo die erbettelte Münze verschlemmt wird; wo die schnaps, betäubte Gesellschaft die schäußlichsten Zotten und Lästerungen hören läßt und Männer und Weiber, und Junge und Alte bunt durcheinander ihre thierischen Lüste befriedigen! — Den Schleier darüber und

Bott um Erbarmung gefleht! -

Ja sie liegt frank unsere Gesellschaft, sehr frank; man sieht es und man fühlt es. — Darum spricht sich auch allgemeiner und lebendiger als je das Bedürsniß aus, diesem Uebel entgegenzuwirken, sich
zu verständigen und achte Mittel dagegen kennen zu lernen. Es ist
eine Zeit des Umschauens, der Prüfung und Sichtung. Die Aufklärung gehrt und ringt. Das Mangelhafte, Unzureichende und Ungenügende der bisherigen Formen zeuget laut und gewiß, daß die Einrichtungen der Vergangenheit bezüglich unserer Frage morsch und
in ihren Prinzipien erschüttert seien.

Bo finden wir Frieden? Bo der hoffnung Untergrund?

I. Ursachen der Verarmung und des Vagantenthums und Seststellung der Mittel zu deffen Seilung.

"Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner nachtigkeit 2c. Aberdalbe und nach and uMath. 6.733.

1. Mangel an fittlich religiofer Bilbung. Religiofitat.

Bilden zum Bild Gottes ist mahre Bildung. Wo sie das nicht anstrebt, ist sie abnorm und verwerslich. Diesem Bild Gottes sind aber viele Klassen unsers Bolkes oft ganz fern. Solche Bilder, wie sie oben gegeben wurden, zeugen von keiner Gottnahe, wol aber von ganzlicher Entfremdung. Aber nicht nur die untersten Klassen, sondern auch unter den höhern Ständen sindet man oft wenig oder keine Spur mehr von dem Bilde Gottes, zu dem der Mensch geschaffen.

Schon lange hat man an ber Gefellichaft gearztet, aber die rechten Mittel nicht angewendet, und darum wollte auch feine Beilung erfolgen, fondern die Buftande wurden schlimmer und verwifelter als je. Das einzig mahre Mittel, das ficher wirft, das ftammt aus hehrer Simmelshohe, vom liebevollen Bater ber Menichen felbft gegeben, fürs frante Menschenfind; es beißt - Chriftenthum, mahres lebendiges Chriftenthum*) Wir haben meift nur den Buch: ftaben, die Form, die Schaale; aber den Beift und das Leben des Chriftenthums haben wir nicht. Der überhandnehmende Egvismus bat es verdrangt und ausgebeutet jum Mittel ber Sabgier. Die holbe Segensgottin, die Bruderliebe, fie wohnt und thronet nicht bei uns im Leben, und darum fehlt uns auch des Glufes Grund und Rraft. Wie zur Beit ber Reformagion Die driftliche Erfenntlichfeit verdrangt war pom leeren todten Formalismus, fo ift heute das driftliche Leben erdruft von ber Bucht ber herrschenden Selbstsucht. Wir verfteben unter Chriftenthum, gin Liebe thatigem Chriftenthum" feineswegs nur ein petantisches Festhalten am Formenwert, oder ein falbungsvolles Schwazen von religiofen Dingen, bei offen praftizirtem geiftlichem

^{1*)} Lergleiche: J. J. Bogt das Armennwesen 2c. I. Band. 1968 196 196

Hochmuth und farifäerischer Heuchelei — nein unter dem Christenthum, bas die Grundlage einer wahren Kultur sein soll, meinen wir jenes Evangelium, das in Wahrheit eine Kraft Gottes ist, selig zn machen oder glüflich, Alle die daran glauben. Jenes Evangelium, das dem Menschen Erlösung bringt und ihn stärft und hebt zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Zenes Christenthum, das die Nächstensliebe als zweithöchstes Gesez zu achten, besiehlt und das die Brüderslichseit zum Grundsaze des Lebens macht und die verderbenbringende Selbstsucht haßt wie eine Schlange.

Die durch Religon begründete Einigung mit Gott macht den Menschen nicht nur untüchtig für das ewige Leben, sondern befähigt ihn auch zur Erfüllung seiner Pflichten als Mitglied der menschlichen Gesellschaft. Wer mit Gott eins ist oder nach der Gotteinigung strebt, der muß ihn auch lieben, und wer ihn liebt muß auch seine Brüder zieben und sich angelegen sein lassen, denselben in jeder Weise nüzlich zu sein. Wenn nun der Reiche dieses thut, so wird er auch bereitwillig sein zu Opfern für die sissssche und geistige Wohlfahrt armerer Mitbrüder. Erwird nicht eigennüzig nur auf das bedacht sein, was nur ihm frommt und nüzt, sondern er wird seinen von Gott empfangenen Segen so gebrauchen, daß auch seine Mitmenschen sich dessen zu erfreuen und zu getrösten haben.

Der Aermere seinerseits, wenn er die Einigung mit Gott ansstrebt, wird nicht langer sich im Kothe der Sinnlichkeit walzen und in unverzeihlichem Schlendriam durch Vernachlässigung aller seiner Pflichten der Gesellschaft zur Last sallen wollen. Mit dem Gedansten an denjenigen der nicht will, daß Jemand verloren gehe, wird er sich emporrassen von seiner fisischen und geistigen Versunkenheit, denn er sieht ein, daß es nicht der Wille Gottes sein kann, daß er durch Schlechtigkeit, Gleichgültigkeit und Trägheit seine Mitbrüder, die er lieben sollte, belästige. Er wird umkehren, wie der verlorne Sohn zurüf zum Vater. Wer aber den Vater, den uns Christus geoffenbaret, nicht kennen gelernt hat in seiner Jugend in der Schule, weil er dieselbe nicht, oder höchst selten besuchte und von den Eltern auch nichts von ihm gehört hat, der kann es freilich nicht, er ist übler dran, als der Heide.

2. Mangelaan praktisch er Bildung für's mates

Eine jegliche mahre Jugendbildung hat ihr Hauptaugenmerk dashin zu richten, daß stark und fest der Seele Grundton sich bilde und des Lebens Haus gebaut werde auf Fels. Aber sie soll den Menschen auch ausstatten mit denjenigen Kenntnissen und Fertigkeiten, die unter den jeweiligen Verhältnissen und Zeitumständen ihn befähigen sonnen, sich selbst eine sichere Eristenz zu verschaffen, um nicht der Gesellschaft zur Last zu fallen, sondern als tüchtiger Staatsbürger dem gemeinen Besten dienen zu können. Aber an dieser Brauchbarsteit und Tüchtigkeit fürs Leben sehlt es leider noch gar sehr. Warum sind die Hälfte unster vaterländischen Gewerbsleute nur Psuscher? Warum muß, wenn etwas Ordentliches soll geleistet werden, immer ein Aust

lander auf die Stelle? Eben deswegen, weil unfre Schulen noch nicht das leisten, was sie leisten sollten und die Jugend zu wenig für die Tüchtigkeit im praktischen Leben vorbereiten. Es ist auffallend, das bei der vorwaltend materiellen Richtung unfres Zeitalters, bei dem Orangen nach irdischem Besiz, doch nicht bestimmtere Rüksicht genommen wird auf die Befähigung: die vorhandenen Kräste zur werstellung und Ausbeutung der möglichen Erwerbsquellen umfassend in Thatigkeit zu sezen. — Die aus Mangel an wahrer praktischer Bildung erwach sende Unbehülflich keit ist unzweiselhaft die größte Verarmung squelle.

Man wirft oft auch dagegen ein, die Bildung sei seineswegs ein Mittel gegen Bagantenthum; es gabe auch gut geschulte Baganten. Diese Behauptung ist aber im Allgemeinen durchaus unnrichtig. Es gibt wol Ausnahmen; allein in der Regel gehören unste Armen und Baganten ganz gewiß der unwissenden, ungedildeten Klasse an. It es doch Thatsache, daß in Straf- und Besserungsanstalten von 100 Sträslingen in der Regel 40 nicht ordentlich lesen und 70 nicht schreiben können. Die Kinder der Armen wachsen in Unwissenheit auf, werden zum Bettel und Bagantenleben erzogen, und der sittlich versunkene Bagant besümmert sich wenig um das geistige Bohl seiner Kinder. Es ist schreiende Wahrheit, daß diesenigen, die es am nöthigsten hätten, Etwas zu lernen, unfre Volksschulen am wernigsten besuchen und daher, bei der grenzenlosen Lauigkeit der Behörden, Viele so zu sagen ohne Unterricht auswachsen können.

Bir leben gegenwartig in einer Epoche, mo bie Benugung bet Rrafte jur Arbeit eine gangliche Umgestaltung zu erleiden beginnt, indem icon fehr viele Bewerbe, die fonft die Sande ber Menfchen beschäftigten, durch Dafchinen betrieben werden. Daß dadurch ichon viele Kamilien, Die fich durch Betrieb eines folden Induftriegweiges ordentlich ernahren fonnten, arbeitelos und brodlos murden, ift teider auch eine traurige Thatfache und auch ein Grund mit jum verftart: ten Bagantenthum. Da aber Diefer eine Grund nicht leicht gehoben werden fann, fo muß es benn auch Cache ber Jugendbildung werden, ben Rindern Diejenigen Renntniffe beigubringen, wodurch fie befahigt werden, fich ber Errungenschaften im Gebiete ber Induftrie gu bemach tigen; denn wenn man behauptet, daß nur die Arbeit mit Betheili. gung ber geistigen Rrafte ihren Werth behalten werbe, mabrend Die bloß fififche Arbeit nach und nach im Breife finft, fo finden mir diefes gang begrundet, und es wird fomit von der Bolfsichule auch die Berbreitung von Renntniffen über Mgrifultur, Raturlebre, Raturge-Schichte, Technologie und Zeichnen geforbert werden muffen. Mogen lange auf der einen Ceite Rabrifen floriren, mag die induftrielle Belt auch Erstaunliches leiften; mag die Spefulazion Die Erde mit Dampf: bahnen umspinnen und felbst Des Bliges Schnelligfeit in ihre Dienste bannen; mag die Biffenschaft in bisher Unerforschies bringen und Spfteme bauen - bas zeugt alles von menschlichen Rabigfeiten. Co lange jedoch neben und inmitten diefer Rulle ber Brodufzion ein großer

Theil der Menschen bem sissischen und geistigen Ruin entgegengedrängt wird: so lange rühme sich unser Zeitalter nicht seiner Rultur, rühme sich feines wahren Fortschrittes; denn im hindlif auf das Ganze des Bildungszustandes dienen jene Errungenschaften nur, um das Unglüf sühlbarer zu machen und das Elend in ein grelleres Licht zu stellen. Wenn die Welt sich fortbewegt, so muß es gleichmäßig, allseitig geschehen, nicht einseitig, sonst gibts bösartige Auswüchse, was Ginseitigkeit immer erzeugt. Die wahre Kultur erzeugt nicht solche Gegenssize, sondern sorgt für eine vernünftige Ausgleichung. Die wahre Kulturbestrebung, der achte Fortschritt liegt einzig in der Bild ung der untern Schichten Wöglichmachung einer ehrenhasten Fristung, einer menschenwürdigen Eristenz.

icharife geiabele und un<u>bedegt als "Verte</u>auende Mißbrauch

bezeichnet. Die Sache läuft afo auf eine Indistrezion der St. Galler Schulzeitung binkinvarhd-luch& wir fie vor der Hand als abgethan — Leid ist tins aber, von jenen Berumftans

Bern. Das eine und das nämliche Schulgesez und doch höchst verschieden der Schulbesuch. In der Schule Sch..... (Unterland) sind durchschnittlich 9/48 der Schüler in der Schule anwesend; zu F..... (Oberland) dagegen 32/43! Woher solche Verschiesdenheiten? Geweiß nicht bloß vom Willen und Unwillen der Eltern.
— Seeland. (Korrsp.) In Nr. 27 und 28 dieses Blats

— Seeland. (Korrfp.) In Mr. 27 und 28 diefes Blattes wird der Lehrerstand durch zwei Artifel ausmerksam gemacht, wie
zwekmäßig und segenbringend es ware, wenn die bessern und besten Konserenz- und Kreisspnodalarbeiten durch das Volksschulblatt zur Beröffentlichung kamen. Wir unfrerseits mussen diese Ansicht lebhaft unterstüzen und wünschen, daß sie überall in den Kreisspnoden zur Sprache kommen mochte und ihr recht zahlreich beigepflichtet werde.

— Mittelland. (Korresp.) — — Zu guter Lezt noch die Mittheilung, daß man hier die Absicht hat, den Turnunterricht als selbständiges Pensum dem Schulplan förmlich einzuordnen. Also mit den Mädchen an Ref und Barren — heiliger Säemann dit für und!! A propos vom Säemann: Ist der verantwortliche Herausgeber dieses überstießend frommen Blattes nicht der gleiche Wyß in Langnau, der im "Emmenthalerblatt" die Religionshelden Dummföpfe schilt und Kirchen und Pfassen ins Pfesserland wünscht?! — "Aus einem Munde gehet Loben und Fluchen; liebe Brüder! es soll nicht also sein."... Doch halt — Wyß in ein spekulativer Kopf. Wenn er im "Säemann" den augenverdrehenden Duafer — um vier Kränkli") per Jahr — spielt, so sammelt er daneben — zur Ausgleischung — wieder Schnurren und famöse Wize und beabsichtigt auch

^{*)} Der Hr. Einsender haltet sich wie es scheint an der That und nicht am "Wort", sonst müßte es heißen: "Umsonst habet ihr's empfangen, umsonst gebet es auch." — Ann. d. Red.